

November

Autor(en): **Roelli, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **53 (1949-1950)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662379>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Wort ist gefallen. Er ist schon da. Um die Hausecke braust ein eisiger Wind. Schwarze Wolken segeln am Himmel hin. Jetzt schütteln sie ihre Rissen aus. Es fängt an zu schneien, dichter und immer dichter. Da ist der bunte Herbst erloschen. Funkelweiß ist die Welt geworden, und kein Flecklein findet sich mehr, das eine andere Farbe hat. Die Sonne hat den Nebel durchbrochen. Jetzt schimmern Berg und Tal von tausend und abertausend Smaragden. Das ist das Signal für die Sportler: Holt eure Ski hervor und steigt in die silbernen Wände! Nehmt die Schlitten und schnallt den Stahlschuh an die Füße! Da wimmelt's schon auf allen Feldern. Und laute, laute Freude geht um von Hang zu Hang, von Grat zu Grat.

Ein paar alte Mütterchen und Greise sind daheimgeblieben. Am Ofen haben sie die kalten Hände gerieben und ihre Köpfe geschüttelt. Es wäre bald Zeit, daß das Spiel des Winters ein Ende hätte. Eines Morgens ist das große Wunder unterwegs.

Frühling lässt sein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte;
Süsse, wohlbekannte Düfte
Streifen ahnungsvoll das Land.

Veilchen träumen schon,
Wollen balde kommen. —
Horch, von fern ein leiser Harfenton!

Frühling, ja du bist's!
Dich hab' ich vernommen! (Ed. Mörike)

Der Reigen des Jahres ist geschlossen. Aber zur Ruhe gekommen ist er nicht. Der Tanz geht weiter. Ein neuer beginnt, und immer wieder ein anderer, und jeder dünkt uns, als wäre er noch nie so schön gewesen.

Dieser stete Wechsel und Wandel ist die Gabe unseres glücklichen Breitengrades. Andere Länder haben ihre Trocken- und andere ihre Regenzeit. Monatelang ist die Sonne Meister, und kein Wölklein steigt am Himmel auf. Die Gräser und Stauden dörren aus, und sehnsüchtig hoffen Mensch und Tier auf einen Guß aus den Höhen.

Aber Wochen und Monate vergehen.

Da, unversehens bricht die Regensflut nieder. Wege und Stege überschwemmt sie, Straßen, Felder und Urwald. Weicher Boden, Pfützen, Untiefen und Seelein hemmen den Fuß. Das Wasser steigt und überschwemmt die Kulturen, reißt Brücken und Hütten mit und richtet unendliche Verwüstungen an.

Wie gütig seid ihr, ihr Jahreszeiten, die ihr kommt und geht mit der Sonnenuhr, und ihr wißt stets, was die Glocke des Herrgotts geschlagen hat. Allen bringt ihr Freude mit, den Kleinen, den Großen, den Buben, den Mädchen, den Bauern und Ferienleuten, den Tieren und Pflanzen in Feld und Wald.

Ernst Eschmann

NOVEMBER

Hans Roelli

Die Helle schrumpft.
Grau ist das Gras.
Der Himmel stumpft
wie blindes Glas.

Kein Wunder wird.
Kein Stern macht reich.
Hier im Geviert
ist alles bleich.

Nur fern ein Rauch
aus Herd und Scheit
ist wie ein Hauch
Geborgenheit.